

— Die Geltungsdauer der Reichstagswahlen. Hier und da wird der Meinung Ausdruck verliehen, als ob die Ergebnisse der jetzigen Reichstagswahlen nur für den Rest der 1908 begonnenen fünfjährigen Legislaturperiode, also nur bis 1908, Geltung hätten und im nächsten Jahre allgemein wieder gewählt werden müßte. Diese Ansicht ist vollständig irrig. Die Ergebnisse von Reichstagswahlen — gleichgültig ob ein Reichstag aufgelöst wird oder wegen Ablaufs seiner fünfjährigen Mandatsdauer von selbst zu bestehen aufhört — gelten immer für eine fünfjährige Legislaturperiode. Wahlen zum Reichstage für den Rest einer Legislaturperiode gibt es überhaupt nicht. Die Ergebnisse der jetzigen Wahlen gelten also für fünf Jahre, und die jetzt Gewählten sind und bleiben Reichstagsabgeordnete bis 1912, wenn ihre Wahl nicht vom Reichstage selbst für ungültig erklärt wird, oder wenn sie selbst ihr Mandat nicht niederlegen, oder wenn der neue Reichstag nicht wieder aufgelöst wird.

— In der am 29. Januar 1907 in Gegenwart des Königlich-Preussischen Staatskommissars abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrats der Sächsischen Bodencreditanstalt in Dresden wurde beschlossen, der am 5. März 1907 stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7% vorzuschlagen. Der Reingewinn für das Jahr 1906 beziffert sich auf Mark 1 067 908,09 (im Vorjahre Mark 1 008 791,88).

— Die landwirtschaftlichen Schulen in Sachsen erfreuen sich fortgesetzt einer steigenden Frequenz. Der Besuch ist seit dem Jahre 1900/1901 um mehr als ein Drittel gestiegen, was im Interesse der sächsischen Landwirtschaft jedenfalls nur zu begrüßen ist. Es existieren in Sachsen gegenwärtig 9 landwirtschaftliche Schulen und zwar in: Annaberg, Auerbach, Baugen, Chemnitz, Freiberg, Reichen, Pegau, Rochlitz, Wurzen, sowie eine landwirtschaftliche Abteilung an der Handelshochschule zu Großenhain. Diese sind sämtlich in eine landwirtschaftliche Abteilung, in eine Gartenbauabteilung und eine Gärtnerfortbildungsschule eingeteilt und werden im gegenwärtigen Wintersemester von insgesamt 818 Schülern besucht, unter denen sich 45 Mädchen befinden. Die Zahl der Schüler verteilt sich auf die einzelnen Schulen wie folgt: Annaberg 41, Auerbach 45, Baugen 195, Chemnitz 143, Freiberg 71, Reichen 128, Pegau 61, Rochlitz 46, Wurzen 74 und landwirtschaftliche Abteilung an der Handelshochschule zu Großenhain 14. Am stärksten wurden die landwirtschaftlichen Abteilungen besucht, während die Gartenbauabteilungen und die Gärtnerfortbildungsschulen eine verhältnismäßig geringe Frequenz aufwiesen.

— Gröbba, 30. Januar. Nächsten Sonntag findet hier im „Anker“ die Aufführung eines Kinderfestspiels statt, zu dem im Inseratenteil vorliegender Nummer Einladung ergeht. Die vom Lehrerkollegium veranstaltete und mit vieler Mühe vorbereitete Aufführung, bei dem „Friedrichs Wanderschaft“ von Francisus Nagler von Kindern aufgeführt wird, verspricht ein wirkliches Genüß zu werden. Recht zahlreicher Besuch ist zu wünschen, auch um des Zweckes willen, dem der Ertrag dienen soll. Er soll zur Ausschmückung der neuen Schule verwendet werden. — Die Anmeldung der Ostern 1907 hier schulpflichtig werdenden Kinder hat Freitag, den 8. Februar zu erfolgen. Näheres hierüber ist aus der im amtlichen Teile vorliegender Nummer enthaltenen Bekanntmachung zu ersehen.

— Reichen. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Benuotteich ist am Sonntag der im 17. Lebensjahre stehende Schülerlehrling Karl Reyrich in eine bereits ausgefüllte Stelle gefallen und ertrunken.

— Dresden, 30. Januar. Im diesjährigen Großen Konzert des Dresdner Lehrergesangsvereins, Mittwoch, den 6. Februar, 7,8 Uhr im Gewerbehause, wird die aus 220 Lehrern bestehende Sängerschaft unterstützt durch die auf 70 Künstler verstärkte Gewerbehausekapelle. Unter seinem Dirigenten, Professor Friedrich Brandes, wird der Verein „das Germanentum“ im Lichte der modernen Musik darbieten. Karten zu 5, 4, 3, 2, 1 Mark in den Königl. Hofmusikalienhandlungen von Ries und Brauer.

— Dresden, 29. Januar. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg sind gestern abend aus Berlin wieder hier eingetroffen.

— Dresden, 29. Januar. Ein eigentümlicher Wahlschicksal ereignete sich am Tage der Reichstagswahl. Gegen 11 Uhr vormittags erhielten auf Veranlassung des Ministeriums die Wahlvorsteher vom Wahlkommissar die Anweisung, die Wahllokale vor Ausschließung an die Wähler zu öffnen und einzusehen, weil sich unter den Koverts solche befänden, in denen Stimmgellete lagen. Diese Anweisung erregte großes Aufsehen. Man konnte sich den Grund derselben nicht erklären und erst heute erfolgte Aufklärung über den Vorfall. Bei der offiziellen Bekanntgabe des amtlich festgestellten Wahlergebnisses in Dresden-Albstadt wurde heute mitgeteilt, daß im 68. Wahlbezirk 28 Koverts mit Stimmgellete für den Sozialdemokraten Franz Hoffmann und 18 Koverts mit Stimmgellete für den Grafen Hoensbroech in der Wahlurne vorgefunden wurden! Die Koverts sind in Paketen verschickt von der Regierung den Wahlkommissaren zugestellt worden. Darunter haben sich offenbar alle von der Wahl 1903 übrig gebliebenen befunden. Auf die weitere Untersuchung des Zwischenfalles darf man gespannt sein.

— Dresden, 29. Januar. Wohin die ungeliebte Spieltheatergesellschaft führt, lehrt eine Verhandlung vor dem Dresdner Schwurgericht. Auf der Anklagebank erschien der ehemalige Gutsbesitzer und jetzige Privatmann Hermann Arthur Boden aus Göppersdorf, um sich wegen schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. Boden war einstweilen ein wohlhabender Mann und besaß in der Nähe von Pirna ein wertvolles Gut. Vor etwa 2 Jahren verkaufte

er dasselbe mit einem ansehnlichen Gewinn und siedelte nunmehr nach Pirna über, um dort als Privatmann zu leben. Dem ehemals Reichen und soliden Landwirt sagte aber der Mißglückung wenig zu. Er machte die Bekanntheit verschiedener Herren, die eragterteste Spieler waren und ehe es sich Boden verschah, hatte auch ihn die Spieltheatergesellschaft erfasst. Er sah Nächte hindurch am Spielstisch, hatte mehr Unglück als Glück im Spiel und als er an der Jahreswende 1905 das Jagit zog, war ein bedeutender Teil seines Vermögens bereits in die Taschen seiner nächtlichen Spielgenossen geflossen. Mehrere Tausend Mark hatte er verspielt, aber immer noch hielt ihn der Spielteufel gefangen. Um die Spielverluste seiner Gattin verheimlichen zu können, machte er bei der Sparkasse eine Einlage von 2 Mark. Das ihm übergebene Einlagebuch zeigte er, wenn seine Ehefrau einmal nach dem Verdienst seines Geldes fragte, dieser vor, nachdem er aus der Zahl „2“ die Zahl „2000“ gemacht hatte. Die Fälschungen nahm er nur vor, um die ihn drohenden Spielverluste vor seiner Frau verheimlichen zu können. Anderweitigen Gebrauch hatte er mit dem Buche nicht gemacht. Aus diesen Gründen verurteilte die Geschworenen die Schuldfrage nach schwerer Urkundenfälschung und sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei. Hossentlich wird er jetzt von der Spieltheatergesellschaft gelöst sein.

— Rittau, 28. Januar. Die Älteste Frau in Sachsen, die Wittwe Geier, vollendete heute 101 Lebensjahre. Zahlreiche Glückwünsche gingen der Greisin von nah und fern zu. Von der Stadt bekam sie Wein und ein Geldgeschenk. Nachmittags wohnte sie einem ihr zu Ehren gegebenen „Kaffee“ bei. Sie überstand alle Aufregungen des Tages verhältnismäßig gut.

— Markranstädt, 29. Januar. Zwei fremde Geschwister versuchten auf der Leipziger Chaussee noch in dem Moment über die Weife der Verbindungsbahn Markranstädt-Pausen zu fahren, als der Zug schon ganz nahe am Wegübergange war. Ein Wagen kam über die Weife. Das andere Geschwister wurde am Hinterteil von der Maschine erfasst, zur Seite geschleudert und arg beschädigt. Der Führer, sowie Pferd blieben unverwundet. Die alleinige Schuld des Unfalles trifft den Geschwisterführer, der den Zug kommen sah und auch die warnenden Hallsignale von der Lokomotive hörte, aber doch die Ueberfahrt noch wagte.

— Stollberg, 28. Januar. Beim Tummeln auf dem Eise des hiesigen Wallteiches brachen am Sonntag 2 kleine Knaben, namens Nibel und Overt von hier, ein und versanken auch sofort bis an den Hals in dem eisigen Wasser. Zum Glück war der Vorgang von einigen jungen Leuten, die in der Nähe standen, bemerkt worden, die kräftig um Hilfe riefen, woraufhin Herr Stationsassistent Weber hier herbeieilte und unter Lebensgefahr die Knaben rettete.

— Reinsdorf, 28. Januar. Infolge plötzlichen Zusammenbruches eines Abbauortes ist in einem Jwidauer Schacht der verheiratete 30 Jahre alte Bergarbeiter Albin Gidner von gewaltigen Kohlenmassen verschüttet worden. Der Bergungslöcher konnte erst nach 16 Stunden ausgegraben werden und war natürlich tot. Ein Mitarbeiter vermochte zu fliehen und ist nur leicht verletzt.

— Limbach, 28. Januar. Am Sonntagabend mittag fand man in einem Hause der Wasserstraße ein junges Ehepaar betrunken im Bette liegend vor. Die Leute hatten seit 2 Tagen nichts von sich hören lassen, sodaß die Hausbewohner Polizei heranzuholten. Die Ursachen der Betrunkenheit sind noch unbekannt.

— Unterfachsenberg. Herr Schuldirektor Bortwert ist von einer Anzahl vogtländischer Gewerbetreibender gewonnen worden, auf deren Kosten nach Deutsch-Südwestafrika zu gehen, dort Studien zu machen, um dann in vogtländischen kaufmännischen Vereinen Vorträge über dort gemachte Erfahrungen zu halten.

— Plauen. Nachdem die Straße die letzte Schul für den Kirchenbau gedeckt hat, sind die Gemeindeglieder in der glücklichen Lage, keine Kirchenanlagen mehr aufbringen zu müssen, trotzdem in unserer Parochie vier Geistliche amtierten, da alle laufenden Ausgaben von dem Abkömmlingen gedeckt werden.

— Leipzig, 29. Januar. Gewerbetreibender, Müller und Kind am Kaisergeburtstag geboren. Dieser wohl fast einzig bestehende Fall wurde gestern zur Tafel gebracht. Er betrifft die Familien Scholz, Reusländer Straße 15 in L.-Neustadt, und Tharandt, Dinstenthaler Straße 20 in L.-Gohlis. Es ist nämlich Frau Scholz am 27. Januar 1860 geboren. Ihre Tochter wurde 26 Jahre später, am 27. Januar 1876, eine Tochter geboren, die sich mit dem Leibarzt Willy Tharandt verheiratete. Vorgefunden, wieder am 27. Januar, wurde nur dem Ehepaar Tharandt ein Sohn geboren. Leider ist es der Gewerbetreibender nicht vergönnt, dieses Freudenfest mitzefeiern zu können, denn seit Jahren befindet sie sich schon wegen Nerventrankeit in einer Heilanstalt.

— Malsberg a. Elbe, 29. Januar. Die hiesigen der Gewerkschaft angehörenden Zimmerer sind in eine Lohnbewegung eingetreten; sie haben den Baumeistern einen neuen Lohnvertrag unterbreitet, der bei 10ständiger Arbeitszeit einen Mindestlohn von 35 Pfg. pro Stunde und 10% Aufschlag für Ueberstunden vorsteht. Die Baumeister haben eine Erklärung noch nicht abgegeben; ob es zum Streit kommen wird, muß abgewartet werden. — Der hiesige Winterhafen hat sich infolge des eingetretenen Eisganges wieder mit Winterlähnen angefüllt.

Vermischtes.

— Ein Dorf verloren. Durch einen Dammbau der Ober ist, wie schon kurz gemeldet, das im Kreise Guben gelegene Dorf Schiedlo von jedem Verkehr völlig abgeschnitten worden. In der Nähe der Mündung der Laufziger Reife, bei Stapdorf und Aufstern, hatte sich in der Ober

eine große Überschwemmung gebildet. Das Wasser stieg immer höher und durchbrach schließlich eine Strecke von 50 bis 100 Meter. Die Ober macht hier einen gewaltigen Bogen. Innerhalb dieses Bogens liegt das Dorf Schiedlo, hinter dem ein großer See liegt. Dieser See fließt weiter unterhalb mit der Ober in Verbindung, und bei Hochwasser der Ober überflutet sein Wasser fast die Gemarkungen des Dorfes Schiedlo. Diese sind in manchem Jahre mehrmals wiederholenden Ueberschwemmungen veranlaßt die Regierung, da sich ein wirksamer Schutz dagegen überhaupt nicht schaffen läßt, das ganze Dorf auszulassen und die Bewohner andernwärts anzusiedeln. Nachdem der Landtag die Mittel dazu bewilligt hatte, wurde mit dem Ankauf der Grundstücke begonnen. Eine Anzahl Bauerngüter hat die Regierung bereits erworben, mit anderen Besitzern ziehen sich die Verhandlungen sehr in die Länge, da sich die Bauern von ihren Besitzungen nur ungern trennen. Der Bruch des Oberdamms ist oberhalb Schiedlo erfolgt. Wasser und Eis strömen in ungeheuren Massen auf der Sohle des Bogens zu dem See und ergießen sich dann weiter unterhalb wieder in die Ober. Es ist keine Möglichkeit vorhanden, den auf der einen Seite vom Oberstrom, auf der anderen Seite von einer ungeheuren Ueberschwemmten Fläche völlig eingeschlossenen Bewohnern von Schiedlo Hilfe zu bringen. Die Kirche und einige Gebäude liegen etwas höher, dorthin flüchten Mensch und Vieh und suchten Schutz vor den immer höher steigenden eifrigen Fluten der Ober. Auf der anderen Seite des Stromes hörte man nachts das Geschrei der von der Hölle übertraffenen und das Brüllen des Viehes. Hilfe konnte ihnen aber niemand bringen, und bis jetzt konnte noch keine Verbindung mit den vom Wasser eingeschlossenen hergestellt werden. Niemand weiß auch, ob Menschen bei der Ueberschwemmung verunglückt sind. Jedenfalls wird das Unglück dazu führen, daß der Auslast des Ortes jetzt schneller betrieben wird und das Dorf völlig verschwindet.

— Geheimnis eines Mörders. Der Londoner Warenhauskönig Whiteley fiel vor kurzem der Rache eines jungen Mannes zum Opfer, der ihn mitten im Geschäft niederschloß, und der sich als ein illegitimes Kind des Ermordeten bezeichnet hatte. Der „echte“ Vater des jungen Mörders, ein Londoner Geschäftsmann namens George Rayner, erlöst jetzt in englischen Blättern Erklärungen, die einen ganzen Roman aufdecken und das Verhältnis Whiteleys und seines Mörders aufklären. Rayner sen. und Whiteley waren Jugendfreunde, die ein Geschwisterpaar Emily und Louie Turner liebten. Die ältere Emily war erst die Freundin Whiteleys, an dessen Stelle aber Rayner trat, als Whiteley seine Neigung der Louie zuwandte. Einige Zeit, nachdem Rayner mit Emily Turner kennen gelernt hatte, stellte sie ihm Vaterfreunden in Aussicht, und trotz starker Zweifel erkannte er das Kind, einen Sohn, als das seinige an. Zwei Jahre später sollte Emily Turner abermals Mutter werden und gestand ihrem Freunde bei dieser Gelegenheit, daß er, trotz ihrer einstigen Versicherung, nicht der Vater des ersten Kindes sei, das überhaupt nicht von ihr, sondern von ihrer Schwester Louie zur Welt gebracht worden sei, die mit William Whiteley lebte. Daraufhin wurde dieses erste Kind seinen richtigen Eltern überantwortet und die Freundschaft zwischen Rayner und Whiteley hatte ein Ende. Das zweite Kind, ebenfalls einen Sohn, ließ Rayner, obwohl dieses das erste sprach, daß es der gleichen Herkunft sei wie das erste, zunächst in seinem Namen erziehen. Bald darauf trennte er sich von Emily Turner, die sich verheiratete. Louie trennte sich später von Whiteley. Einige Zeit nach dieser Trennung erkrankte Emily, die ehemalige Freundin Rayners, bei Whiteley in Westbourne Grove in Begleitung eines hübschen brünetten Jungen im Alter von vier bis fünf Jahren, in dessen Interesse sie den Millionär in Anspruch nehmen wollte. Dies gelang ihr jedoch nicht. Dieser Knabe von einst ist der Mörder von heute. Offenbar war der zweite Sohn Rayner ebenso untergeschoben wie der erste. Allem Anschein nach auf Whiteleys, des eigentlichen Vaters Verantwortung. Einigültige Aufklärung aber ist wohl erst von Louie Turner, die noch am Leben sein soll, zu erwarten.

— Wahlkuriosa. Ansichten über die Reichstagswahl aus Kärnten teilt ein Freund des „Vogel“ mit. „Meine fünfjährige Tochter hatte“, so schreibt der betreffende Gewährsmann, „im elterlichen Hause in den letzten Wochen viel über „Wahl“, „Stimmabgeben“, „gewählt werden“ usw. gehört und in ihrem Wortschatz offenbar eine ganz eigene Anschauung über die fremden Begriffe zurecht gelegt. Am Wahltag, als der Vater seiner Pflicht als Reichstagsangehöriger und Staatsbürger genügt hatte, meinte die Kleine zu ihrer Mutter: „Weißt Du, Mama, ich glaube, Papa wird kein Reichstagsabgeordneter. Denn wenn er heute seine Stimme abgeben muß, kann hören doch die Leute gleich, daß Papa keine gute Stimme hat.“ Das Mädel hatte den Papa mal in einer schwachen Stunde im häuslichen Kreise singen hören, und das genügte zu dem vernünftigen Urteile. — In einem Wahllokal in Plauen gab ein Wähler dem Wahlvorsteher auf dessen Frage: „Ihre Name?“ die Antwort: Alwin Gerlich. Der Mann hatte geglaubt, der Wahlvorsteher wolle ihn nach dem Namen des erkorenen Reichstagskandidaten fragen. — In Reusitz i. S. übergab ein Wähler dem Wahlvorsteher das Leera Wahlzettel, das in die Wahlurne versenkt wurde, worauf der Wähler verunndert fragte: „Wo muß ich denn nun meinen Wahlzettel hintun?“ — In Puschwitz in der sächs. Lausitz hat die Reichstagswahl folgende, wohl einzig bestehende Mütze gezeitigt: In diesem 99. Wahlbezirk gab es genau 99 Wahlberechtigte, alle 99 haben von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht und diese 99 Wähler haben alle den Kandidaten der vereinigten Ordnungsparteien, Heinrich Gräfe, gewählt, sodaß dieser dort 99 Stimmen erhielt.



Gewerbeverein.

Donnerstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr
Versammlung (Vereinslokal).
Tagesordnung: 1) Eingänge; 2) Vortrag des Herrn Eisenbahnaspiranten Arno Alisch über den Simplon-Tunnel.
Recht zahlreiche Beteiligung wünscht der Vorstand.

Zusammenlegungs-Genossenschaft Gröba.

Zu der am 8. Februar abends 8 Uhr im Gasthof Gröba abzuhaltenden **Generalversammlung** werden die Interessenten ergebenst eingeladen.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Freie Anträge.
Gröba, den 30. Januar 1907. Der Vorstand.

Bohntätigkeitsverein „Sächsische Fachschule“

— **Verband Boberasn.** —
Dienstag, den 5. Februar, im großartig decorierten Saale „Zum Admiral“, Boberasn



großer Maskenball

mit eleganter Aufführung.
Gäste willkommen. Herrenkarte 1,25 M., Damenkarte 1,00 M., Zuschauerkarte 50 Pfg. im Vorverkauf sind zu haben bei den Mitgliefern Gastwirt Hähnel, Restaurateur P. Jahn, Herrn Richter; in Riesa O. Moritz, Gesellschaftshaus, in Gröba Restaurant Gartenknecht. — An der Kasse: Herrenkarten 1,50, Damenkarten 1,25 M., Zuschauer 60 Pfg.
Von Sonnabend, den 2. Februar an ist Frau Zimmermann mit reichhaltiger Garderobe im „Admiral“ anwesend.
Die dazugehörige Dekoration. — Militärmusik.
Um zahlreiche Beteiligung bittet der Gesamtvorstand.

Hotel zum Gesellschaftshaus.

Wir erlauben uns alle werten Gäste und Freunde zu unserem am **Mittwoch, den 30. Januar** stattfindenden **Karpfenschmaus**,
à la carte,
hiermit ganz ergebenst einzuladen.
Hochachtungsvoll
Oskar Moritz und Frau.

Restaurant Gambrius.

Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag
letztes großes Bockbierfest.

Zum Anker, Gröba.

Sonntag, den 3. Februar, abends 7 Uhr
Aufführung des Kinder-Festspiels:
„Friedels Wanderschaft“ von Francisus Ragler.
Eintrittsgeld 30 Pfg.
Der Ertrag soll zur Ausschmückung der neuen Schule verwendet werden.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
das Lehrerkollegium.

Allen Freunden und Bekannten, welche uns an unserem Silberhochzeitstage mit Geschenken und Glückwünschen erfreuten, sagen wir hiermit nochmals unseren **herzlichsten Dank.**
Georg Richter und Frau.
Röderan, im Januar 1907.

Ca. 100 000 Mark
Institutsgelder
geteilt auf mindlichere Objekte, auch Landgüter, sofort anzuleihen. Adressen wolle man sofort unter E K 10 i. d. Exp. d. Bl. niederlegen.

Zu altem Ehepaar in N. Stadt Hausmädch. gef. f. 1. März od. 1. Apr. Mit Buch z. meld. Bismarckstr. 46, 1.

Großknecht
sofort gesucht.
Gutsbesitzer Schmidt, Poppitz.

Einen Stellmachergefellen
sucht Curt Schibe, Seerhausen.

3 kräftige Lehrburschen für Fleischeri in gute Stelle gesucht, sowie 10 Lehrburschen für Schweizeri, viele Haus- u. Dienstmädchen sofort gesucht.
G. Beer, Stellenvermittler, Bismarckstraße 11.

Alle APPARATE zur **Rankenpflege**.
Verbandsstoffe in nur guter Qualität zu soliden Preisen.
Oskar Förster
Central-Drogerie.

Angiea-Klosett

auf jedem Abort sofort anzuschrauben. Zug und Geruch abhaltend u. für Leibende unentbehrlich.
Stück 22 Mark.
Billigere Systeme 12 u. 16,50 Mark. Preisliste mit Gutachten gratis.
Adolf Richter, Riesa
Magazin für Haus u. Herd.
1 Badentafel, 1 Kastenreal, 1 Tafelwage, 1 Röhrlapparat, 1 Hängelampe u. a. m. zu verk. Boberasn, Gröba.
Eine gute Zug- und Bugkub nahe zum Raiben, steht zum Verkauf in **Sageritz Nr. 23.**

Deutsche Reformpartei.

Sonnabend, den 2. Februar, abends 1/9 Uhr, im **Wettiner Hofe**
große öffentliche
Stichwahl-Versammlung.

Redner: Reichs- und Landtagsabgeordneter **Oswald Zimmermann** aus Dresden.
Hierzu werden Anhänger aller nationalen Parteien herzlich eingeladen. — Freie Aussprache.



Freitag, den 1. Februar, abends 6 Uhr
Hotel Höpfer

Grosser Elite-Maskenball.

„Eine Nacht beim Sultan von Marokko“.
Effektiv! Sehenswert!
Einzug des Sultans. Hulbigung desselben. Große Tanzaufführung in orientalischen Prachtkostümen. Heitere Clown-Szenen und diverse andere Ueberraschungen.
Prämierung der schönsten Herren- und Damen-Maske mit wertvollen Prämien. Dieselben sind von jetzt ab in der Buchhandlung von **Munkelt** ausgestellt.
Karten sind zu haben: Zigarrengeschäft **Wittig**, Hauptstr., **Steinbach**, Schulstr., **Feind**, Hauptstr., **Café Rädler**, **Hotel Kronprinz**, **Hotel Höpfer**, **Friseur Curt Claus**.
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Gesang-Verein „Sängerkrantz“**.
NB. Der Eintritt im Parterre-Saal ist für Zuschauer nur mit Gesichtsmaske gestattet. Dieselbe ist bis zur Demaskierung nicht zu entfernen. Gesichtsmasken und Abzeichen sind am Eingang des Saales billigst zu haben.

Müllers Maskengarderobe

Dresden, Grunaerstr. 13, Telephon 9715
hält
Kostüme zum Verleihen
im **Hotel Höpfer.**

Maskenball Sängerkrantz

Empfehle eine besonders große Auswahl in geschmackvollen Masken-Kostümen, wie bekannt äußerst sauber, von M. 1,50 an.
Anna Zimmermann aus Riesa, Hauptstr. 54 I.

Restauration Brauerei Röderan.

Sonnabend, Sonntag und Montag
Bockbierfest.
Feine Bodwürstchen, Bratwurst mit Sauerkraut, sowie Kaffee und selbstgebackene Pfannkuchen.
Freundlichst ladet ein **B. Rothe.**
Montag abend gebackenen Schinken mit Kartoffelsalat.

R. S. Militärverein Gröba u. Umg.

Sonntag, den 3. Februar, nachm. 1/3 Uhr
Monatsversammlung.
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Für die herzlichen Beweise inniger Teilnahme beim Selbige unseres teuren Entschlafenen **Friedrich Ernst Junke** sowie für die gütige Unterstützung seiner Herren Vorgesetzten und Kollegen und für das ehrende Geleit zum Grabe sagen allen unseren tiefgefühlten, herzlichsten Dank.
Riesa, den 30. Januar 1907.
Die trauernde Witwe nebst Kindern.

Gestern abend gegen 6 Uhr verschied unerwartet nach kurzem Krankenlager meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende liebe Mutter, Frau

Marie Theresia Dietze

geb. Andrea.
Schmerzerfüllt zeigt dies an
Gröba, Eisenwert, den 30. Januar 1907
Edward Dieke,
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. Februar a. c., mittags 12 Uhr statt.

erteilt j. Mann weiteren
Wer Klavierunterricht?
Vorbild. nach Selbsts
Rech. Gefl. Offert. unt. „Musik“
in die Expedition d. Bl.

2 gebr. Nähmaschinen
in gutem Zustande, eine 18 M.,
die andere besser, empfiehlt
Adolf Richter.

Feine Wäsche
zum Waschen und Plätten wird
angenommen.
Maria Kreinert, Ränderitz.

Patentanwaltsbureau

SACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verwertung.

Gasthof Bork.
Sonntag, den 3. Februar
Kartoffel- u. Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein **M. Weber.**

Gasthof Mautitz.
Sonntag, den 3. Februar
Karpfenschmaus und Ball
wobei mit großen Portionen (trotz hoher Fleischpreise) und billigen Getränken bestens aufwarten. Dazu laden alle Freunde und Gönner von Stadt und Land freundlichst ein
August und Marie.

„Deutsches Haus“,
Stehbierhalle.
Sonnabend, Sonntag, Montag
Bockbierfest.

Schades Restaurant.
Morgen Donnerstag Schlichtfest.

Stadt Hamburg.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.

Ratskeller.
Sonnabend und folgende Tage
Ausschank des berühmten
St. Benno-Bieres.

Stadtpark.
Große schöne Eishahn.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Das Ausland und die deutschen Wahlen.

Ein französisches Blatt schreibt: „Die deutschen Sozialisten haben an Werten verloren, weil sie kein positives Programm besitzen. Ihre Parteipolitik beruht ganz auf Verneinung. Ein großer Teil demokratischer Wähler ist auch gegen den Sozialismus wegen seiner abschließlichen Manieren eingewonnen. Es ist peinlich und unlogisch, eine revolutionäre Partei mit autoritären Methoden arbeiten zu sehen.“ Peinlich und unlogisch mag es sein, und es ist immer so gewesen, daß die revolutionären Führer die größten Tyrannen und Terroristen waren. Während die deutschen Sozialdemokraten in den letzten Jahren, seit dem Dresdener Parteitag, das wüste Geschimpfe untereinander aufführten, trugen die Führer nach außen einen ungemessenen Eitelkeit zur Schau. Dabei blieben die positiven Leistungen für das Wohl der Arbeiter, das sie allein zu vertreten vorgeben, gleich Null minus Null.

Nach aus England können jetzt ganz verständliche Äußerungen über die Gründe der Niederlage der Sozialdemokratie; ja es heißt sogar, das deutsche Volk habe der Zivilisation einen Dienst geleistet, indem es dem wahnwichtigen Dreiben der Führer des Klassenhasses Halt gebot. Der Däne, d. h. vor dem Tag des Volksgerichts las man's anders. Da wurde die Sozialdemokratie gestrichelt und belobt, alle guten Wünsche begleitet sie in den Wahlkampf. Das liberale Blatt „Daily News“ schrieb ganz offen, daß Debel und Singer im deutschen Parlament das Heft in die Hand bekommen möchten, dann habe England Ruhe vor dem deutschen Unternehmungsgeist und den wirtschaftlichen Bestrebungen des Reiches.

Obst es eine bringendere Mahnung an die Wähler, die Niederlage der Partei der englischen Kandidaten Debel im Reichstage zu vollenden? Je mehr bürgerliche Kandidaten am 5. Februar gewählt werden, um so tiefer wird der mächtige Eindruck sein, den schon die Hauptwahl im Auslande für das Ansehen des Reiches hervorgerufen hat.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Obwohl der Bundesrat zur Braunschweiger Frage erst in einer seiner nächsten Sitzungen Stellung nehmen wird, steht doch jetzt schon fest, daß die große Mehrheit der Rätepersone den bekannten Standpunkt der preussischen Staatsregierung teilt, daß die Thronbesteigung eines Sohnes des Herzogs von Cumberland nur möglich ist, wenn der Herzog für sich, seine Nachkommen und alle Zukunft auf alle haandverschen Ansprüche unabweisend und unbedingt verzichtet.

Kolonialdirektor Dernburg wird, einer Einladung der Kaufmannschaft Folge leistend, am Sonntag, den 3. Februar d. J., in Frankfurt a. M. einen Vortrag über Kolonialpolitik entweder im dortigen Circus Schumann oder im Hippodrom halten. Es wird dies der letzte Vortrag dieser Art sein, da der Kolonialdirektor durch seine Amtsverschiebung die Vorbereitungen für die neue Reichstagsession vollkommen in Anspruch genommen ist.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt offiziell: Eine flügelarme Wahlrechtseite versucht die „Allg. Volkstz.“ heute fliegen zu lassen: Noch gerade zu den Stichwahlen hat sich eine geheimnisvolle Person gefunden, die ihr folgendes Plan verraten hat: es solle im Reichstag eine „gefällige“ Regierungsmehrheit dadurch geschaffen werden, daß man die wegen der Zunahme der Bevölkerung eigentlich mehr zu wählenden Reichstagsabgeordneten durch die Einzeltage wählen läßt. Man suche nach Mitteln und Wegen, wie dies ohne Aenderung des bestehenden Reichstagswahlrechts geschehen könne. Unter einer „gefälligen“ Regierungsmehrheit versteht die „Allg. Volkstz.“, wie es scheint, eine in nationalen Fragen zuverlässige Mehrheit. Für eine solche sorgt die Nation aber schon von selbst, dazu bedarf es keiner Wahlrechtsklünstereien. Was den der „Allg. Volkstz.“ entfallenden Plan im besonderen betrifft, so können wir feststellen, daß er an keiner amtlichen Stelle existiert.

Ueber den Beginn und Verlauf der mit den Bondezwart's geführten Verhandlungen gibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ auf Grund von Meldungen des Obersten v. Teimking eine eingehende Darstellung. Darnach traf Anfang Oktober ein Bote in Reet-

manshoy ein, der angab, daß Johannes Christian, der Kapitän der Bondezwart's, um Frieden bitte. Johannes Christian wurde aufgefordert, sich zu stellen und traf am 24. Oktober, nachdem ihm freies Geleit zugesichert war, mit 50 Kriegern in Heitragabis ein. Er wurde am 26. Oktober zu Oberstleutnant v. Eschroff beschieden. Die Unternehmungen in den Karasbergen wurden vorläufig eingestellt. v. Eschroff erhielt Befehl, auf folgender Grundlage zu verhandeln: Unterwerfung und Abgabe der Waffen bei Zusicherung des Lebens und der Freiheit. Die Verhandlungen wurden bis zum 21. Dezember verzögert, da der Kapitän erklärte, über die Waffenabgabe nicht entscheiden zu können, ohne das Einverständnis Josef Christians und anderer Großleute, und weil mit letzteren keine Verbindung zu ermöglichen war. Daher war es noch Mitte Dezember völlig ungewiß, ob die Unterwerfung zustande käme. Die Bondezwart's waren während dieser ganzen Zeit im Besitz ihrer Waffen und völlig frei in ihren Bewegungen. Eine Wiedereröffnung der Friedensverhandlungen konnte stündlich eintreten und die Truppe blieb daher beständig marschbereit. Auf den anderen Gebieten des Kriegsschauplatzes hatte der Kriegszustand fortgedauert. Oberst v. Teimking hielt es daher um diese Zeit noch nicht für angängig, Bericht über die beabsichtigten Verhandlungen mit den Großleuten zu erstatten, wozu noch jede tatsächliche Grundlage gefehlt hätte. Am 21. Dezember erklärte Johannes Christian und die mittlerweile eingetroffenen anderen Großleute, nachdem brieflich auch die Zustimmung Josef Christians' angekommen war, bei den Verhandlungen in Ulamas sich mit der Hauptforderung — Unterwerfung und Abgabe aller Waffen — einverstanden unter der Bedingung, daß von dem Abtransport aus ihrem Stammlande abgesehen werde. Am 23. Dezember wurden diese Bedingungen vom Obersten v. Teimking genehmigt, worauf sich die Streckung der Waffen unmittelbar anschloß. Nach Angabe der Bondezwart's stehen augenblicklich noch 100 bis 150 Franzmann-Potentboten unter Simon Kopper im Feld, die seit einem Jahre in der schwer zugänglichen Kalahari sich abwartend verhalten, außerdem im Süden noch einzelne kleine Banden, die auf Viehraub ausgehen, ohne Widerstandskraft, doch sehr beweglich und schwer zu fassen. Im Norden befinden sich die Heliberevo in unbekannter Zahl im Busch. Sie scheinen zu

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter, zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln, zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Chek-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Der Schrecken von Peking.

Historischer Roman von Paul Gissert. Nachdruck verboten.

Er kannte die Kriegsgeschichte seines Landes und erinnerte sich Dahen daran, daß die Chinesen ja es gewesen seien, die durch einen Vorstoß gegen die Hunnen die Ursache der Völkerverwanderung geworden waren. Die Hunnen, die ein Schrecken für das ganze kultivierte Europa wurden, waren dem Drängen der Chinesen nicht gewachsen gewesen. Aus dem Munde seines Vaters, der ein reicher Teehändler war und viel mit Russen zu tun gehabt, hatte er es oft gehört, daß bei den Russen eine Prophezeiung im Schwange sei, es werden in nächster Zeit Chinesenheere ihre Nöhlein am Dnjeper und Don trüben. Warum, sagte er grinsend hinzu, sollte man nicht einmal den Spieß umdrehen, warum sollten nicht einmal auch die Chinesen einige europäische Gassen für ihren Handel in Besitz nehmen? Wenn sie erst einmal die nötigen Kanonen und Flinten hätten, so würde sich schon das übrige finden, denn ein Volk von vierhundert Millionen von einem einseitigen Willen regiert, mußte doch eigentlich mehr leisten können, als die europäischen Mächte, unter denen ein Staat auf den anderen eifersüchtig sei.

Dredow, der sonst keine anglische Natur war, überließ es wie ein Schauergefühl, wenn er solche Bestimmungen kennen lernte. Hier tat es ihm zum erstenmal der bewußte Wille von Asien kund und er mochte sich die Konsequenzen nicht ausmalen, die aus einem Zusammenprall Asiens mit Europa entstehen konnten. Asien, die Mutter der Weisheit, im Kampfe mit ihren europäischen Rindern, es mußte eine furchtbare Zeit eine Zeit der Götterdämmerung werden. Sollten wirklich noch einmal von Asiens Fluren die Gottesgesel heranziehen?

Nach solchen qualenden Gedanken erschien es ihm wie ein Frevler, daß er dazu ansetzen war, diesen schönen Chinas die Kenntnisse beizubringen, die sie einmal im Kampf mit seinen Landesleuten anwenden wollten und es konnte ihm wenig zum Trost werden, daß auch die Staaten selbst ihre Instruktionen

zur chinesischen Armee schickten und daß, wie San-lo ihm oft mit triumphierender Miene erzählte, die größten Waffenwerke hätten Europas ihm ihre besten Erzeugnisse schicken.

Sah denn keiner von all den Diplomaten und den Ministern in Europa und den anderen Leitern der Geschäfte die Gefahr, die sie hiernit großzogen?

Er hätte sicher sein Instruktionenamt freiwillig nicht ausgeübt, aber er war Gefangener und San-lo hatte ihm das Leben gerettet und nahm das Recht, von ihm Dienste zu verlangen, die jeder europäische Offizier China leistete, in Anspruch.

Es war ihm, wenn er solche traurigen Gedanken hegte nicht unlieb, in dem Familienkreise des Hauses San-lo an dem Tzu-pu, das sich ihm hier offenbarte, zu erfreuen und die garten Aufmerksamkeit, die ihm die beiden Damen erwiesen, taten seinem Herzen wohl.

Hier in diesem häuslichen, so merkwürdig anmutenden Stuhl, war es wirklich so, wie es ihm seine Jugendträume von dem himmlischen Reiche vorgegaukelt hatten — ein Blumenleben voll fremdartigen Reizes und selbst das unnatürliche, durch die Verunstaltung der Füße erzeugte Trüppeln der goldenen Allie Lu-li, die ihm mit ihrer feinen Hand den Tee einschenkte, verleierte sein Schönheitsgefühl nicht mehr.

Hier tat sich ihm nur die angenehme, eigenartig grazilose und fordenprächtige Art des Chinesentums kund, ähnlich den Bildern und Bildchen auf ihren Kunstschälchen und Kippes. Und doch wurde auch in diesem Hause an der Ausbildung der anderen Seite des Mongolentums gearbeitet, das die Fremden nicht ergötzen und erfreuen sollte, sondern erschrecken mit allen Mitteln der tollbringenden Vernichtung!

8. Kapitel.

Der Schatz in den Ming-Gräbern.

Eines Tages trat San-lo zu Dredow und bereitete ihn darauf vor, daß er ihn zur wichtigsten Arbeit seines Lebens nötig habe.

„Sie werden mit mir auf Reisen gehen, Herr Dredow, bis nach Nanking und bei dieser Gelegenheit werden Sie unser großes und schönes China kennen lernen. Eine heilige Pflicht ruft mich nach Nanking zu den Gräbern meiner Ahnen. Ich brauche Ihren Kopf und Ihren Arm, um mir dort das Erbe meiner Ahnen zu holen. Es ist ein großes Geheimnis, das ich Ihnen hier anvertrauen will und ich hoffe, daß Sie meine Vertrauen zu wahren wissen werden.“

Dredow legte seine Hand betuernd auf sein Herz und versetzte sich stumm nach chinesischer Sitte.

„So hören Sie denn, um was es sich handelt. Um nichts Geringeres als den Schatz der Mings. Sie sind noch nicht lange genug in China, um zu wissen, daß im Volk seit Jahrhunderten die Legende vom Schatz der Mings verbreitet ist. Es ist keine Legende, es ist Wahrheit und ich kenne die Wahrheit und bin berufen, den Schatz zu heben. In den Familienpapieren, die meine Mutter in Verwahrung hat, ist die Stelle genau angegeben, wo der Schatz zu finden ist. In der Nähe des sechsten der Kaisergräber. Nur wenn das Vaterland in Not ist und der Himmel ein Zeichen gibt, daß die Zeit reif ist, darf der Schatz gehoben werden. Er darf nur zum Besten des Vaterlandes verwendet werden. Dieses Unglück trifft den, der mit unberührender Hand das Erbe der Mings berührt oder es für seine persönlichen Zwecke verbraucht oder verschlemmt. Und ich bin der Berufene und die Zeit ist reif.“

Erregt ging San-lo im Gemach seines gefangenen Gastes auf und nieder und ein unheimlicher Glanz bligte aus seinen Augen, als er fortfuhr:

„Ja, die Zeit ist reif, der Himmel hat ein Zeichen gesendet. Gestern Nacht hat meine Mutter mit einem ihrer verstorbenen Ahnen gesprochen und er führte ihre Hand und zeigte mir die Stelle in der Nähe der Ming-Gräber genau an, wo der Schatz zu finden sei. Es stimmt mit den Aufzeichnungen in unseren Familienbüchern überein.“

Und hierbei zog San-lo eine Rolle aus dem weiten Gewandarmel, entfaltete sie und reichte sie Dredow.

selbstwillingen Stellung nicht geneigt, sind aber unternehmungslustig und zeigen Widerstandskraft.

Der Kaiser hat 100 000 Mark, die gelegentlich der kaiserlichen Silberhochzeit von Schülern und Schülerinnen höherer Schulen für Marinezwecke gesammelt wurden, zu einer Stiftung für die Schiffsjungen der Marine bestimmt.

Der einheitlicher Stichwahltermin ist dieses Mal bei den Reichstagswahlen nicht durchgeführt worden. Während im großen und ganzen der 6. Februar als Stichwahltag bestimmt ist, finden in Mecklenburg, der bayerischen Pfalz, in Bayern und in einzelnen Wahlkreisen, wie Bielefeld-Wiedenbrück, die Stichwahlen schon am 4. Februar statt.

Das „Leipz. Bl.“ schreibt: Die Stimmung unter den sozialdemokratischen Führern schildert eine Berliner Korrespondenz, der wir für ihre Angaben die volle Verantwortung überlassen müssen, dahin, daß man von den 92 Stichwahlen schon heute 75 als so gut wie verloren ansehe. Bei 7 sei die Wahl sehr zweifelhaft. In 10 Fällen würde man wohl als Sieger hervorgehen, so daß die Partei von 79 Mann auf 39 zusammenschrumpfen werde. Im früheren Reichstag sei man die zweitstärkste Fraktion gewesen, jetzt würde man nach den Nationalliberalen und Konservativen rangieren. Trotzdem beschloß der Aktionsausschuß der Sozialdemokratie, daß die intensivste Tätigkeit bei den Stichwahlen entfaltet werden müsse. Eine gleich hohe Summe wie für die Hauptwahlen wurde für die Stichwahlen zur Verfügung gestellt. Ja, es wurde betont, daß Geld absolut keine Rolle spielen dürfe, selbst wenn der gesamte Kriegsschatz draufgehen würde. Es wurde beschlossen, sich sofort mit Herrn v. Hellmar in Verbindung zu setzen. Dieser möge alles versuchen, um ein Bündnis mit dem Zentrum zustande zu bringen. Nach Bayern sollen alle Agitationskräfte, die man hier entbehren könnte, gesandt werden, desgleichen nach dem Königreich Sachsen. Hier stehe die Sache für die Partei am schlimmsten. Es sei wenig Aussicht, auch nur eine einzige Stichwahl hier zu gewinnen. Denn man habe keinen Bundesgenossen hier.

Oesterreich-Ungarn.

Die Zeitungen veröffentlichen den Wortlaut der Klage des Justizministers Polonyi gegen den Abgeordneten Benggel. Er beschuldigt Benggel der Verleumdung, den in 5 Fällen, in denen Polonyi seine Stellung als Magistratsrat mißbraucht haben soll, um für verschiedene Industrieunternehmen, für die er als Rechtsanwalt beim Magistrat intervenierte, auf Kosten der Stadt Vorteile zu erlangen. Ferner richtet sich die Klage gegen die Beschuldigung einer von Polonyi an dem Grafen Rado im Interesse einer Klientin begangenen Erpressung und schließlich auf Verletzung des Briefgeheimnisses durch Veröffentlichung eines Schreibens Polonyis an die Baronin Schönberger, in dem er diese bittet, ihm Nachrichten über die Stimmung am Hofe zu geben.

Frankreich.

Das bischöfliche Kompromiß wird von der Regierung, wie es heißt, noch nicht akzeptiert. Für die Regierung sind die bischöflichen Vorschläge unannehmbar, so lange sie die von Rom als Hauptsache diktierte Forderung festhalten: Jedes zwischen Maire und Pfarrer geschlossene Abkommen bedarf, um letzteren und dessen Amtsnachfolger zu verpflichten, der Genehmigung des Bischofs. Ueber alle anderen, die künftige Kultusverwaltung angehenden Wünsche der Bischöfe wäre eine Einigung zu erzielen. Freilich wird von juristischer Seite demerkt, daß dergleichen Verträge, und wären sie augenblicklich den kirchlichen Interessen noch so günstig, keinen Bestand vor dem souveränen Par-

lamenten hätten; denn weder das gegenwärtige Kabinett noch das gegenwärtige Parlament könnten ihre Nachfolger verhindern, jenen Sonderverträgen die gesetzliche Grundlage zu entziehen. Wenn die Bischöfe trotzdem etwas Schriftliches als Bürgschaft anstreben, so handle es sich für sie offenbar vornehmlich um die Stärkung ihrer Autorität in inneren kirchlichen Angelegenheiten.

Holland.

Das „Handelsblad“ veröffentlicht ein Telegramm aus Batavia, nach dem 800 Eingeborene in der Provinz Kediri (Java) gemeutert haben. Der Chef der eingeborenen Polizei ist getötet worden, der Gouverneur der Provinz wurde schwer verletzt; ein anderer niederländischer Beamter wurde gleichfalls verletzt. Außerdem wurden viele Personen getötet und verletzt. Eine Abteilung Soldaten ist nach dem Schauplatz der Aufstrebungen abgegangen.

Belgien.

In einer beim Staatsminister Deernaert abgehaltenen Sitzung wurde im Prinzip beschlossen, eine neue belgische Expedition nach dem Südpol auszurüsten. Die wissenschaftliche Kommission wird das Programm dazu entwerfen. Die Veranstaltung scheint dem auf dem Kongress zu Rom entworfenen Projekt betr. ozeanographische Studien geneigt zu sein.

Norwegen.

Zwischen der Regierung und dem sozialen Ausschuß des Storting ist ein Konflikt über die Einsetzung einer Kommission betr. die Volksversicherung ausgebrochen. Der Ausschuß verlangt, daß das Storting drei Mitglieder für die Kommission ernennen solle, während die Regierung das Recht zur Ernennung aller Mitglieder beansprucht. In der gestrigen Sitzung des Storting erklärte Ministerpräsident Michelsen, daß die Regierung die Annahme des Vorschlags des sozialen Ausschusses über die Ernennung der Mitglieder der Kommission für Volksversicherung als Mißtrauensvotum ansehe und gegebenenfalls in seiner Gesamtheit demissionieren werde. Die Weiterberatung wurde hierauf vertagt.

Rußland.

Gegen zwei in der Petersburger Peter Pauls-Festung internierte Gefangene, Terichow und Kimow, ist jetzt Klage erhoben worden, das Bombenattentat auf die Villa des Ministerpräsidenten Stolypin verübt zu haben.

In der Stadt Odessa werden Aufrufe verbreitet, welche auffordern, die Dampfschiffe in die Luft zu sprengen und die Kapitäne zu töten. Der Hafen wird infolgedessen von Kosakenposten und Militärpatrouillen bewacht. Die Banken haben verhängte Maßnahmen zu ihrem Schutze getroffen.

Türkei.

Jüngst wurden Noten der deutschen und der englischen Botschaft gegen den türkischen Vizekönig Fehim Pascha überreicht. Es wurde darin eine große Anzahl ungeführter geübener Verbrechen und Vergehen Fehims aufgezählt, mit Aufzählung der vom Gesetz dafür vorgesehenen Strafen. Nach dem Gesetz wäre Fehim bereits mehrere Male der Todesstrafe, unzählige Male dem lebenslänglichen Zuchthaus verfallen. Vom Sultan wird Rechtschutz verlangt, warum Fehim für alle Verbrechen straffrei und das Gesetz ihm gegenüber außer Kraft bliebe. In unterrichteten Kreisen erwartet man eine ernste Kritik, wenn Fehim nicht exemplarisch vom Sultan bestraft und gänzlich von Konstantinopel entfernt wird.

Marokko.

Der Bruder des Raids Jekal und mehrere Führer der Beni-Msuar wollen sich dem Kriegsmihrer Gebbas unterwerfen. Der Stamm der Beni-Grif hat sich wie schon gemeldet, Montag der Mahalla unterworfen. Der Raib

Jekal hat, um Aman d. i. Begnadigung nachgesucht. Raibull ist südwärts geflüchtet. Der Sultan hat der Mahalla seine Zufriedenheit mit den bisherigen Erfolgen ausgedrückt und sie sogleich aufgefördert, für den endgültigen Erfolg Sorge zu tragen.

Japan.

In der Keinen, hauptsächlich englischen Fremden-Gemeinde Nagasakis bildet ein Ereignis augenblicklich das Tagesgespräch, bei dem Offiziere und Mannschaften des deutschen Kanonenbootes „Jaguar“ eine rühmliche Rolle gespielt haben. Am 15. Dezember 4^{1/2} Uhr morgens brach in dem Hinterhaus der englischen Firma Holme, Ringer & Co. ein Feuer aus, das sich rasch verbreitete und sowohl das hölzerne Ringer'sche Hauptgebäude als auch die benachbarten Banikschleifen der deutschen Firma Kunst & Albers in Asche zu legen drohte. Das Feuer war auf dem gerade im Hafen ankernden deutschen Kanonenboot „Jaguar“ sofort bemerkt worden. Der Kommandant, Graf von Posadowsky-Wehner begab sich mit zwei Offizieren und etwa 40 Mann an Land, wo sie mit Hilfe eines Pumpdruckwerkes und anderer Geräte noch vor dem Eintreffen der japanischen Feuerwehr die Bekämpfung des entsetzten Elementes begannen und dank ihrem energischen, wohlgeleiteten Vorgehen und der geschickten Benützung eines Bootes zum Wasserreservoir die Gebäude der deutschen sowohl wie der englischen Firma vor dem Ausgehen in Flammen zettelten. Allgemein herrscht die Ansicht, daß die Rettung der wertvollen Gebäude mehr der schnellen deutschen Hilfeleistung als der japanischen Feuerwehr zu verdanken ist, und das den deutschen Helfern allgemein gespendete Lob ist umso aufrichtiger, als es von einer Seite kommt, die sich hierzu gewiß nicht ohne Grund entschließt. Auch die sonst wenig deutschfreundliche Presse Nagasakis ist des Lobes voll für die energische und tatkräftige Hilfeleistung der deutschen Offiziere und Seeleute. Die Chinesen selber haben ihre lebhaften Dankbarkeit für die „großen und unschätzbaren Dienste“ ausgesprochen, die ihnen S. M. S. Jaguar durch Erhaltung ihrer Häuser geleistet hat, und wollten ihrer Erkenntlichkeit durch Spendung eines namhaften Geldbetrages für die Mannschaften Ausdruck geben, was jedoch vom Kommandanten in höflicher Form abgelehnt wurde.

Aus aller Welt.

Riga: Die im Rigaischen Meerbusen auf einer Eis-scholle ins Meer getriebenen 14 Fischer sind von dem Eisbrecher „Odenburg“ gerettet und nach hier gebracht worden. — Algier: Ein orkanartiger Sturm wütet seit drei Tagen über Alibah und Umgebung. Der an den Küsten angerichtete Schaden ist unermesslich; sämtliche Orangenanpflanzungen wurden vernichtet. Die Straßen sind mit Trümmern bedeckt. — Kapstadt: Die Leiche des seit Mai 1906 verschwindenen deutschen Warenhausinhabers Arthur Mohr zu Roubetsoak in der Orange-Kolonie wurde gefunden. Der vermeintliche Mörder wurde verhaftet. — London: Das Kolonialamt erhält vom Gouverneur von Jamaica folgende Meldung: Laut Bericht des Hafenmeisters ist der Doulson Point gesunken. Die Botungen in der Nähe sind unsicher; die Schiffe müssen sich daher in entsprechender Entfernung halten. In den gebirgigen Zufahrtkanälen ist genügend Wasser für eine sichere Durchfahrt. Drei neue Erbschiffe sind vorgestern in Jamaica verführt worden. Mehrere Ruinen sind infolgedessen gänzlich zusammengebrochen. Viele Personen sind hierbei erheblich verletzt worden. — Meuse: Im Tageshaupte der Besatzung kriegerischer Kohlenwerke wurde der 28-jährige Bergarbeiter Krupitz durch hereinwührende Kohle verschüttet und

20 Es ist eine Geisterzeichnung, betrachten wir sie mit Ehrfurcht!

Und hierbei beugte San-lo sein Haupt und spaltete ein chinesisches Totengebet, wie es am Grabe der Vorfahren gebetet wird.

Bredow betrachtete diese seltsame Zeichnung aufmerksam. Es waren merkwürdig veränderte Striche und Linien, aus denen aber doch bei näherem Zusehen das Bild eines mit Gebirgsketten bestandenen Hügels von zwei großen Grabmonumenten flankiert, sichtbar war. Alle verwitterte Steininschriften führten zu einer in der ungefähren Mitte des Hügels angebrachten eisernen Tür.

„Unser Ahnherr verkündete auch durch den Mund meiner Mutter, warum die Zeit reif sei und warum kein Augenblick des Handelns verloren gehen dürfe. Meine Mutter sah veränderten Blickes da und sprach heilige Worte und wies auf die Zukunft: „Viel Blut wird fließen und unsere Weisen, die nur den Frieden haben wollten, werden im Jenseits viel Trauer empfinden, aber der Himmel will es nicht anders. Es wird wieder ein Blutband zwischen der Erde und dem Himmel und China muß durch Blut waten, bevor es zur Ruhe kommt. Dann wird China wieder die Lehrerin der Menschen werden.“

Und als ob er schon zuviel gesagt habe, brach San-lo plötzlich ab und sagte kurz: „Ich muß also nach Kanking und brauche Ihre Mithilfe. Ich nehme nur noch zwei vertraute Diener mit. Morgen reisen wir.“

Und den nächsten Tagen reisten sie in der Tat ab. Bredow hatte auf Befehl San-los sich den Bart und die Haare scheeren lassen müssen und chinesische Kleidung mit dem dazu gehörigen schwarzen Joppe angelegt.

Mit einem fremden Tarsel in europäischer Kleidung konnte San-lo, das Haupt des Bundes „Vom großen Messer“, doch nicht gut durch das Land reisen. Das sah Bredow auch ein und es war ihm im Grunde durchaus nicht unlieb, unter dieser Vermummung, geschützt durch die Autorität dieses mächtigen Mannes, vom Nord bis zum Süden dieses merkwür-

digen Reiches zu reisen und Land und Leute kennen zu lernen.

Die Frauen des Hauses gaben ihnen die besten Segenswünsche auf den Weg und Tsu-ll zerbrach sogar eine Krone in ihrem Auge, als sie Bredow die Hand zum Abschied reichte.

In Lande und dann zu Wasser machten sie ihre Reise nach Kanking, der „südlichen Hauptstadt“, die in der offiziellen Sprache Chinas „Kiangning“ heißt und die bis zum Ende des 14. Jahrhunderts die Hauptstadt des chinesischen Reiches und damals wohl die größte und volkreichste Stadt der Erde war; denn sie zählte bei einem Umfang von über vier deutschen Meilen zu jener Zeit eine Million Einwohner. — Bredow hatte bei dieser Reise so recht Gelegenheit, den ausgedehnten Handel und den Verkehr in China aus nächster Nähe kennen zu lernen.

Welches Volksgewimmel und welches Getriebe auf den schmalen Straßen und den breiten Kanälen! Karren auf den Straßen, Boot an Boot auf den Kanälen! Und überall ein Austausch von Waren, eine Vermittelung von Gütern.

Bredow wurde vor seiner „Gottähnlichkeit“ als Europäer bange, wie er sich's gesehen mußte, wenn er daran dachte, daß er bis dahin dieses China nur als Ameisenhaufen sich vorgestellt hatte und nun wahrnehmen mußte, daß ein selbstbewußter und gereger Verkehr den Norden mit dem Süden verband.

Oft, wenn er im Boote dahinfuhr und diese Millionen von Menschen um sich sah, geschäftig, rührig, arbeitend und zufrieden, mußte er sich fragen: „Was wollen wir Europäer hier in diesem dichtbevölkerten Lande, wo auf den Flüssen und Kanälen, auf dem Adergelände und auf den Feldern kaum ein Plätzchen noch frei ist?“

Und je weiter sie nach dem Süden vorzogen, je mehr er erkannte, daß die einzelnen Gebiete von einander verschieden waren, wie die Länder Europas von einander, desto mehr wurde es ihm offenbar, daß dieses China kein Land, kein Reich, sondern eine Welt, ein Erdreich für sich sei, verbunden durch eine gemeinsame Kultur- und Weltanschauung.

Und er wurde die Beängstigung nicht los, daß Europa hier niemals festen Fuß fassen könne.

Endlich waren sie im Tale des Jantse-kiang angelangt — bald lag Kanking vor ihnen. San-lo wurde wortlos, als sie im Bereiche dieser Stadt waren. Es war, als ob die Nähe der Ring-Gräber einen unheimlichen Einfluß auf ihn übte.

Und wenn er sprach, dann waren seine Reden von Jörn und Erregung gegen die Regierung diktiert.

„Hier war bereits die Blüte Chinas, hier war der Ort, die große Residenz unseres Reiches; die Romaden-Gebirge der Mandchu haben die Residenz nach dem unwirtlichen Norden verlegt, in dieses schmutzige, raubige Peking, das selber wie ein schmutziges Romaden-Zelt ist. — Hier in Kanking allein konnten Kunst und Wissenschaft gedeihen und unsere schönsten Erinnerungen wurzeln hier.“

Und in abgerissenen Sätzen, die wie das Rurren eines verwundeten Raubtieres klangen, erläuterte er Bredow, daß Kanking in der Zeit der glorreichen Taiping-Revolution wieder die Hauptstadt des Reiches geworden war, daß selber durch die Unfähigkeit Jungs, des Führers der Rebellen, alle Vorteile der Erhebung verloren gegangen seien und daß dann die „Kaiserlichen“ mit Hilfe der Engländer in die herrliche Stadt gedrungen seien und alle Landenkaiser zerstört hätten. — Auch der berühmte Vorkanturm, der eine Hiebe der Stadt war und eine Sehenswürdigkeit, von der alle Welt gesprochen, sei ihrer Zerstörung zum Opfer gefallen.

„Nicht ihnen und ihren Helfern“, sagte er erregt hinzu. „Diese Feiglinge auf dem Thron haben uns die Fremden ins Land gebracht; die Hunde von Engländern, die Raubtiere, die Gott verdammen möge. Mit der gelben Kleidung haben die erschreckten Feiglinge in Peking den Blutband, den Gordon, belohnt, der ihnen zu Liebe die freilebenden Söhne unseres Vaterlandes hinherschlachten ließ. Nun, des Himmels Strafgericht hat ihn ereilt, den Dämon; wilde Horden aus Afrika's Sande haben ihn niedergemetzelt, wie er es verdient. Der Himmel ist gerecht. Und so ererbe es den Söhnen in Peking!“

konnte nur als Leiche geborgen werden. — Tichowitsch bei Letzchen: Die Frau des Tischlermeisters Josef Stepan in Niedertellnitten wurde auf einem Paschingsball, bei dem unter den Tanzenden ein starkes Gedränge herrschte, von dem Länger eines anderen Paares besetzt mit dem Ellbogen vor die Brust gestoßen, daß ihr eine Rippe verbogen und das Lungengewebe gesprengt wurde. Die Frau hatte starkes Bluterbrechen und liegt schwer krank darnieder.

Bilder aus Tanger.

Kupferzeichnungen aus meinem Reisetagebuche. Schluß.

Durch ein großes Tor in maurischem Stile traten wir vom „Großen Markt“ aus ein in das Gebiet des Feudalen Reiches. Auf vorherige Anmeldung hin wurden wir im Gesandtschaftsgarten von einem der Herren Attaches empfangen, in den schönen Anlagen und dann auch in den Wohngemächern des auf Urlaub befindlichen Herrn von Rosen herumgeführt. Die deutsche Sauberkeit und Feinlichkeit, die Ruhe und heimliche Wohnlichkeit in diesen Räumen tat uns allen nach dem Lärm und den Anstrengungen dieses Tages wahrhaft wohl.

Nach etwa halbtägigem Aufenthalt in der Deutschen Gesandtschaft lernten wir unsere Schritte hinaus zur Kasba (auch Kasbah). Kasba heißt die schon im 15. Jahrhundert errichtete Zitadelle, deren Befestigungen auch die Paläste der Regierung, das Staatsgefängnis und andere staatliche Gebäude mit umfassen. In der Regel besteht jede mohammedanische Stadt aus drei Teilen, nämlich aus Kasba (Burg), Medina (Geschäftsstadt) und Mellah (Judenstadt). In Tanger ist nur die Kasba scharf abgegrenzt. Von ihrer Nordwand geniest man eine prächtige Aussicht nach der Meerenge von Gibraltar hinüber. Zahlreiche alte Kanonenrohre konnten sich hier oben. Sie schienen nicht mehr sonderlich gefährlich zu sein. Wie zum Mitnehmen lagen sie umher. — Im Staatsgefängnis befanden sich, wie uns gesagt wurde, zur Zeit nicht weniger als achtzig schwere Verbrecher. Grauenregend primitiv waren die Räume, in denen sie schmachteten. Die Gefangenen sind entweder tatsächlich der Wertscham der Bevölkerung, Räuber und Mörder, oder ganz unschuldige, biedere Leute, die das Unglück haben, den irdischen Machtgebern zu mißfallen, oder in dem Verdachte stehen, Geld zu besitzen. Es soll eine gar nicht so seltene Erscheinung sein, daß Leute zu Erpressungszwecken ins Gefängnis geschickt werden. Bei dem beständigen Wechsel der Machtverhältnisse in den verschiedenen Gegenden des Landes, von dem jetzt die Presse täglich berichtet, erscheint das gar nicht so unmöglich.

Unseren Namen war seitens des Paschas der Besuch seines Harems, der sich auch im Bereiche der Kasba befindet, gestattet worden, und sie konnten nach ihrer Rückkehr nicht genug erzählen, wie interessant die Einrichtungen gewesen und wie freundlich sie von den Haremsskinnen und ihren Kindern begrüßt worden seien. Uns Männern war selbstverständlich das Heiligstum des Mohammedaners verschlossen. Das Haremswesen von heute soll übrigens, so wird von Unterredeten berichtet, viel von seiner Ursprünglichkeit eingebüßt und mancherlei Einschränkungen erfahren haben. Der Geist der Moderne macht sich eben auch hinter den noch so fest verschlossenen Haremstoren geltend, und in der Geldbörse des Muselmannes machen sich die verteuerten Lebensverhältnisse genau so bemerkbar wie in jeder anderen.

Der Abend nahte, als wir, die Hauptwache passierend, die Kasba verließen. Wir mußten uns beeilen, noch bei Tageshelle wieder hinunter in die Stadt zu kommen; denn die Schwierigkeit dieses Abstieges spottete aller Beschreibung. Nur durch die Grobheit des Wüdes über Stadt und Meer wird man ebrigermaßen mit dieser gefährlichen, über Stock und Stein führenden Kragelstiege ausgehört. Im Hotel „Continental“ war das Abendessen bestellt. Das Haus machte einen sehr guten Eindruck. Höchst originell fanden wir die arabische Bedienung. Was uns an Speise und Trank geboten wurde, mag alles tabellos gewesen sein, aber ich muß gestehen, trotz eines regelrechten Hungers zu keinem vollen Genusse gekommen zu sein, immer kamen mir die erwähnten Fleischstücke mit den vielen Fliegen wieder in den Sinn. Doch sei das nur beiläufig erwähnt! Wer in der Fremde alles so finden möchte, wie er es zu Hause hat, soll nur lieber zu Hause bleiben. — Während der Tafel gedachte einer der Herren Reiseleiter in schwungvollen Worten unseres Kaisers und des deutschen Vaterlandes, und „Deutschland, Deutschland über alles“ scholl es mächtig in den stillen Abend hinaus. Nach beendetem Essen blieben wir bis zur Mitternacht noch drei Stunden Zeit zur Verfügung. Die sollten zum Besuche eines arabischen Kaffeehauses benutzt werden. Derlei Gelegenheiten, seine völkerverständlichen Kenntnisse zu erweitern, darf man nie verkümmern. Der richtige Tourist kennt das Münchener Hofbräuhaus und das Salzburger Bräuhaus, braucht in der Vorstadt Mülln, den „Dreißig“ in Innsbruck und das „Lagenhäusel“ in Bozen, die Osteria und die Taverna Italiens, die Bobega und die Posada Spaniens; er darf auch am maurischen Kaffeehause nicht vorbeigehen. An den Besuch werde ich zeitweilen denken, er war „schaurig-schön“. In Stärke von etwa sechzig Personen, Damen und Herren, zogen wir los. Zwei Männer, mit Wundbüchern versehen, führten uns in ein enges, schmaliges und stockfinstres Gäßchen und dann eine noch engere Treppe hinauf. Wägen auf der Treppe allgemeine Stimmung; denn oben am Eingange zum Café mußte ein jeder erst 1 Franc Eintritt zahlen — für

Vorführung arabischer Tänze, wie uns gesagt wurde. In einem spärlich erleuchteten Räume musizierten, in türkischer Art auf dem Boden hockend, zehn Männer, hauptsächlich Geiger. Was sie spielten und sangen, waren vermutlich nationale Weisen. Betreffs des Spieles darf ich wohl behaupten, daß es Klang, als siehede jeder etwas anderes; denn von Zusammenspiel und Zusammenklang konnte keine Rede sein. Und wer sich von dem darauffolgenden Gesange einen rechten Begriff machen will, der stelle sich nur vor, wie es wirkt, wenn zehn stimmkräftige Männer mit voller Bruststimme teils naseleud, teils guttural, teils mit dem besten Ke und E ungesägte Töne herausschmettern und dazu auch noch geigen, daß die Seiten klappen! Die „Nacht der Musik“ ging tatsächlich durch Witz und Weisheit. Dabei sahen wir — „wie die Heringe“, wenn dieses falsche Bild erlaubt ist, in drangvoll fürchterlicher Enge und tranken schwarzen Kaffee — so dick, wie ich ihn nie gesehen hatte. Die Tasse war, da das Getränk, wie mir schien, gleich darin ausgegossen wurde, zur Hälfte voll „Sah“. Blümchen hätte hier gänzlich Platz gemacht. — Die angekündigten Tanz-Vorführungen sollen heute noch kommen! Man zahlte seine sechzig Centimes für den Kaffee, war um eine Erfahrung reicher und ging; denn von der Rede heraus ertönte der Ruf der „Salona“.

Im Scheine der Wundbücher marschierten wir zu zweien „aufgeschossen“ hinab zum Hasenbore. Dort wurden wir erst nach zweimaligem Durchgange seitens der Wächter durch eine enge Pforte im Tore hinausgelassen. Sie nahm es wirklich sehr genau, die marokkanische Polizei! Und sie tat recht daran! Am Ende hätte doch vielleicht einer von uns zurückbleiben und sich dort künstlich niederlassen können! — Als sich das Pfortchen hinter uns geschlossen hatte, begann das leidige Einbooten, jetzt in dunkler Nacht noch viel mühsamer als das Ausbooten am Mittag. Kurz vor Mitternacht standen wir alle wieder an Bord und sahen zu, wie die Dichter von Tanger verschwanden. „Müde Reise! Gute Reise! Gute Fahrt! Adieu! Fare well! Auf Wiedersehen“. Ich entsand es uns vor der Landungsbrücke her in babylonischer Sprachverwirrung nach. Dann wurde es langsam stiller um uns her. Tanten segelten die Wogen ein mit ihrem ewigen Liebe, und von oben blinkten ungeschätzte Sterne freundlich auf uns herab.

In voller Fahrt nahm die „Salona“ ihren Kurs nach Südwesten, den Kanarischen Inseln zu. J. W. Scheffler, Org.

Bemerktes.

Zu den Grubenunglücken. Der Kaiser hat den Prinzen Friedrich Leopold nach der Unglücksstätte der Grube Reden entsandt, mit dem Auftrage, sich über die Lage dort zu informieren und ihm darüber Bericht zu erstatten. Der Prinzregent von Bayern hat folgendes Telegramm nach Berlin gerichtet: „An Seine Majestät den Deutschen Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, Berlin. Die erschütternde Kunde von dem schrecklichen Unglück auf der Grube „Reden“ hat mich tief bewegt, und drängt es mich, Dir meine innigste Anteilnahme und mein aufrichtiges herzliches Beileid zum Ausdruck zu bringen. Britisch.“ Darauf ist nachstehende Antwort eingetroffen: „Berlin, 29. Januar 1907. Seiner königlichen Hoheit dem Prinzregenten, München. Auf's schmerzlichste bewegt von dem schweren Unglück, welches mit der Grubenkatastrophe in Reden über die Bevölkerung des Saarreviers hereinbrach, danke ich Dir innigst für Dein Telegramm und den Ausdruck Deiner liebevollen Anteilnahme. Wilhelm.“ Auch der Papst hat dem deutschen Kaiser aus Anlaß des Grubenunglücks auf tele-

graphischem Wege sein Beileid ausgesprochen. Zu dem Grubenunglück wird noch gemeldet, daß die Explosion so plötzlich und so gewaltig erfolgte, daß nach der Ansicht der Sachleute, die Betroffenen sofort tot gewesen sein müssen. Die Rettungsabteilungen sämtlicher Gruben des Saarreviers trafen mit Extrazügen ein und gingen sofort ans Werk. Bis jetzt sind 77 Leichen geborgen, die aber alle so zugerichtet sind, daß die Identifizierung außerordentlich schwierig ist; außerdem sind 25 Verletzte ans Tageslicht geschafft worden. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird von der Bergwerksdirektion auf 158 angegeben. Eine Kontrolle über die Zahl der Toten war deshalb bis jetzt noch nicht möglich, weil die mitgeführten Steiger die Verletzte und Kontrollbücher bei sich haben, mit denen sie auch noch in der Grube weilen, oder, was noch wahrscheinlicher ist, umgekommen sind. Bisher sind 30 000 Mark für die Hinterbliebenen der Verunglückten gesammelt und zahlreiche weitere Beträge in Aussicht gestellt worden. — In Vion (Frankreich) arbeiten in Schacht 3, wo die Explosion schlagender Wetter stattfand, nur etwa 60 Arbeiter. In den übrigen Schächten ist die volle Arbeiterzahl tätig. — Die Grubenkatastrophe in Reden ist eine der größten, die in Deutschland vorgekommen sind. Die Zahl der Toten der Katastrophe von Pottschappel am 2. August 1869 belief sich auf 274. Es kommt dann die Katastrophe von Karlingen in Böhmen am 4. Juli 1876 mit 147 Opfern. Vorher, am 15. Januar 1868, waren auf der Grube Neuhof bei Langenbrenn in Westfalen 101 Bergleute tot geblieben, dann am 1. Dezember auf einer Grube bei Zwickau 90. Die größte Grubenexplosion in England war die vom Dezember 1866 bei Bournside, wobei 346 Bergleute ums Leben kamen, die größte in Frankreich, die vom 4. Februar 1876 auf einer Grube bei Saint Etienne mit 218 Opfern.

Eine furchtbare Bluttat hat sich vorgestern abend in dem hart an der preussischen Grenze liegenden arabischen Orte Kleinmühlau zugetragen. In dem Hause des genannten Dorfes Nr. 18 lagen der Arbeiter Alois Garbiersch, aus Ratibor stammend und der 37 Jahre alte Schlosser Paul Danisch aus Antwerp in Quartier. Beide hatten in den letzten Tagen wiederholt Streitigkeiten bekommen, die jedoch bisher ohne Folgen waren. Garbiersch aber blühte nach Rache. Während vorgestern früh Danisch nach Maguhn an die Arbeit ging, bereitete sich Garbiersch auf ein furchtbares Verbrechen vor. Er schloß zwei große Messer und äußerte verschiedenen Personen gegenüber, er wolle seinen Arbeitskollegen umbringen. Abends kam Danisch nach Hause zurück. Der Raschbüchtige hatte ihn schon erwartet und es so eingerichtet, daß er im Hausflur mit ihm zusammentraf. Hier versetzte er dem Wärmungslosen mit dem haarstarken Messer einen Stich in die Herzgegend und dann, als der Betroffene fragte, warum er ihn steche, noch einen zweiten Stich in das Genick. Obgleich der Kernste schon mit dem Tode rang und im Hof zusammenbrach, verfolgte ihn der Mörder und stach blind auf den Sterbenden ein. Schließlich schnitt er ihm noch die Kehle durch. Dabei hob das Schesal den Halbtoten wiederholt mit der höhnischen Frage in die Höhe: „Lebst Du noch!“ Der Mörder wurde von Nachbarn, die erst ganz sprachlos vor Entsetzen dem Mörder zugeschaut haben, festgenommen und dem Genarmen übergeben.

Marktberichte.

Großmarkt, 29. Januar. Schweinemarkt. Preis eines Fettes: 7-20 Mark.

Dresden-A.,
Prager
Straße 12.

Max Dressler

Großes Kaufhaus für Manufaktur- und Modewaren.

Inventur

-Ausverkauf.
Beginn
am 1. Februar.

Kleiderstoffe — Blusenstoffe — Ballstoffe — Seidenstoffe —
Flanelle — Barchente — Konfektion — Mäntel — Jacketts —
Paletots — Kostümröcke — Unterröcke — Blusen — Matinees
— Morgenkleider — Umschlagtücher — Schirme — Chales —
Pelzwagen — Gürtel — Schleier — Handschuhe — Bänder —
Spitzen — Stickereien — Besätze — Schürzen — Bettwäsche —
Tischwäsche — Weiße Wäsche — Normalwäsche — Strümpfe
— Taschentücher — Teppiche — Portièren — Gardinen —
Stores — Tischdecken — Steppdecken — Diwanddecken — Felle
— Wollene Schlafdecken — Kamelhaardecken — Herren-
wäsche usw.

Zwei Tauben
zugeflogene Hauptstraße 44, 1.

Barterre-Wohnung,
4-5 Zimmer, Küche etc. und mög-
lichst mit Bad und Zinnentofen zu
mieten gesucht. Offerten mit Preis
unter M E in die Exped. d. Bl. erb.

Möbliertes Zimmer
(ev. Klavierbenutzung), Nähe des
Kais. Wilh.-Pl., gesucht für 15. Febr.
oder 1. März. W. Offerten unter
S S 131 in die Expedition d. Bl.

2 Oberstuben
zu vermieten **Weida 51 b.**

Ein möbliertes Zimmer billig
zu vermieten **Schillerstr. 8, 1. St. z.**

Wohnung zu vermieten, 1. April
belegbar **Schloßstraße 10.**
Junger Mann zu verk. daselbst.

Eine freundliche Wohnung,
8. Etage, Preis 200 Mk., sowie
eine Barterrewohnung, 160 Mk.,
sich zu vermieten. Wo? zu er-
fahren bei **A. Wesse.**

Schöne Wohnung,
2 St., 2 K., Bodenl., Küche u. Zub.,
Bleich- u. Trockenplatz, gr. Trocken-
boden, zu verm., sofort od. 1. April
zu beziehen **Goethestraße 5a.**

Wilmstr. 12 ist eine schöne
Barterre-Wohnung
sofort für 280 Mk. zu vermieten.

Barterre-Wohnung
im Grundh. Schulstraße 14,
aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche,
Speisekammer, abgeschlossener Vor-
saal, Kiosett, Boden- und Kellerge-
läß bestehend, ist mietfrei und kann
sofort od. am 1. April bezogen werden.
Für einen Handel- oder Gewerbe-
treibenden ist Werkzeile und Nieder-
lage im Nebengebäude vorhanden
und kann ev. mit vergeben werden.
Best. Angebote nimmt entgegen
Schau, Stadtbaumeister,
Bismarckstr. 47, 1.

Suche für den ganzen Tag
zwei Kinder
zur Beaufsichtigung oder ein Kind
in Ziehe zu nehmen. Adresse zu
erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein solides Mädchen
zum Bedienen der Gäste gesucht.
Restaurant Warburg.

Anständiges Mädchen
sucht für 15. Februar oder 1. März
in seinem Hause Stellung als
Stütze der Hausfrau. Näheres zu
erst. Kais. Wilh.-Platz 1, 2. links.

Sauberes, fleißiges
Dienstmädchen
von 16-18 Jahren per 1. März
gesucht. **Hed. Haenelt,**
Büchergeschäft.

Suche zum 1. März ein fleißiges,
sauberes Hausmädchen.
Mit Buch zu melden
Schades Restaurant.

Hausmädchen,
15-17 Jahre, p. 15. Februar oder
später zu mieten gesucht.
Wilmstr., Wettinerstr. 37.

Ich suche für meinen Sohn,
welcher Lust hat **Schlosser**
zu werden, eine gute
Lehrstelle. W.
Offerten senden an
Joseph Benda, Adlersstr. 6.,
Wohlfahrtsstraße Nr. 11.

Damenmaskenkostüm
zu verkaufen **Schloßstraße 20.**

Dr. Sandow's künstliche
Mineralwasser-
Salze

als:
Biliner Salz
Karlsbader Salz
Gmfer Salz
Fachinger Salz
Marienbader Salz
Wiesbadener Salz
Waldunger Selenenquell-Salz
do. Georg Victorquell-Salz
empfehlen

Drogerie A. B. Hennicke.
— Telephon Nr. 39. —

Kindernahrungsmittel

als:
Arrow-Root
Eichel-Cacao
Kaiser-Cacao
Nährsalz-Cacao
Bodins Eichelhasermehl
Korrs Hasermehl
Weidenzahns Hasermehl
Hohenlohe'sche Haserfloden
Korrs Haserfloden
Kaisers Kindermehl
Kufes Kindermehl
Kekles Kindermehl
Mufflers Kindernahrung
Dr. Theinhardt's Kindernahrung
Lutewohl's Kraftmehl
Walzertrakt, flüssig
Walzertrakt-Pulver von Liebe
Walzertrakt-Pulver v. Wehe & Co.
Hofmanns Condens.-Milch
Schweizermilch
Dr. Gratos Erfrisch für Muttermilch
Dr. Bahmanns „Vegetabil.“-Milch
Milchzucker, ausgewogen
Dr. Loefflunds Milchzucker
Soylets Nährzucker
Odda
Reismehl
empfehlen **Drogerie**

A. B. Hennicke.

Beim jetzigen Mangel
an Sonnenchein
findet ein zu geringer Stoffwechsel
statt. Deshalb

Reinige Dein Blut
mit Frühlings Blutreinigungss-
tee. In haben in Paketen zu 50 Pf.
bei **A. B. Hennicke, Oskar Förster,**
Koschel Nachf., Anter-Drogerie.

Leiden
Sie an Blasen, Harn-, Nierens-
beschwerden, Ausfluß und Juckers-
krankheit, dann trinken Sie Apoth.
Wagners Boldotee. In Cris.
à 50 Pf. u. Mk. 1. Allein echt i.
d. Drogerie von Oscar Förster.
Best.: Blätter der peruvian. Solo-
pflanze. Man verlange ausdrücklich
Apoth. Wagners Boldotee.

Bei **Gicht,**
Rheumatismus, Nervenschmerzen
einzig bewährt „Tyroler Kaiser-
steiner.“ Fl. 1,50 Mk.
Alleindepot: **Anker-Drogerie.**

Steinohlen, Briketts, Kohle,
Steinohle, engl. u. Oberger-
hauser Anthracit, Gads und
Grades-Kohle, verschiedene Sorten
Brennholz, gespalten u. ungespalten,
alle Sorten feinsten Stangen stets
am Lager **C. A. Schulz.**

Zinshaus.

Unser in Adersau gelegenes, voll-
vermietetes Grundh., völlig neu
und in bestem Zustande, versehen
mit Jalousien, Rastensesseln, Weis-
ner Ofen etc., sind wir gewillt, unter
Brandlastenwert bei mäßiger An-
zahlung zu verkaufen. Brandlaste
15000 Mk., Mietsertrag 720 Mk.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

2 Maskenkostüme
für Damen zu verkaufen
Goethestraße 81, 1. St.



Alle Arten
Zimmeruhren
größte Auswahl
nur solide Werke
unter Garantie.
A. Herkner
Inh.:
Johannes Kühnert.

Die Buchdruckerei
Langer & Winterlich
C. Langer & H. Schmidt
RIESA
Goethestrasse Nr. 59
fertigen gut und korrekt bei
zivilen Preisen:

Avise
Adress- und Geschäfts-
karten
Briefköpfe, Briefleiten
Bestellzettel
Broschüren, Billets
Deklarationen
Danksagungsbriefe
Einladungsbriefe
Einlasskarten
Etiketten aller Art
Fakturen, Flugblätter
Formulare in div. Sorten
Frachtbrieft
Gebrauchsanweisungen
Fremdenzettel
Haus- und Fabrik-
Ordnungen
Geburtsanzeigen
Hochzeits- und
-Zeitung und -Gedichte
Kastenschilder
Kostenanschläge
Kataloge, Kontrakte
Kontobücher
Lohnlisten, Mahnbrieft
Mitteilungen, Menus
Musterbücher, Notas
Plakate, Programms
Preiskurante
Postkarten, Quittungen
Rechnungen
Speisen- und Weinkarten
Statuten, Tankarten
Stimm-, Theater- und
Sackzettel
Wechsel, Werke
Zirkulare, Zeugnisse
etc. etc.

Rieser Tageblatt

— Amtsblatt —
Fernsprechstelle Nr. 20.
Telegramm-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Dresden-A. Neumarkt 9
Weinrestaurant „Nenes Palais de Saxe“
Feinster Mittagstisch
Diners zu M. 1,75 M. 2,50 M. 3,50.
Zur Dinerzeit auch Pilsner Bier in Pokalen
ohne vorhergegangene Weinbestellung.
Portionspreise: M. 1,25, M. 1,— und 75 Pfg.
Das Beste von holländ. und engl. Austern:
10 Stück Holländer M. 2,—
10 Stück Engländer M. 3,30.
Herren Wirten und Delikatessenhändlern Rabatt.
Tägl. Abends Quartett-Konzert.
Anton Müller.
Telefon: 3903.



Die Tochter des Erfinders.

Für trockenes sprödes Haar
wende man
Peru. Tannin,
— fett, —
für fettiges Haar
Peru. Tannin,
— trocken, —
an, beides in hellen Flaschen, gleich-
geeignet für helles oder dunkles Haar,
dann wird man diese Erfolge er-
zielen:
Unübertroffenes Haarpflegemittel
von großartiger Wirkung.
In haben in Flaschen zu Mk. 1,75 und Mk. 3,50 bei **Paul**
Blumenschein. Erfinder: **E. A. Uhlmann & Co.**

Herrschastliche Etage,
bestehend aus 7 heizbaren Zimmern und Zubehör nebst Stallung und
Garten, per 1. April zu beziehen.
Näheres Kaiser Wilhelmplatz 3 b, part. **M. Despang.**

Bei
Husten
Heiserkeit, Verschleimung,
Halbleiden, Keuchhusten, Asth-
ma und jedweden Ertrans-
lungen der Luftwege nehme
man nur **Reichels**
Kustentropfen.
Durch Destillation aus Arnica
10, Mentha-Camph. 1, Anis 7,
Pimpin. 15, foliat. Sprit. rect.
70, den wirkungskräftigsten in
der medizinischen Praxis exp.
Arzneistoffen hergestellt.
Der Erfolg ist überraschend!
Echt u. wirksam nur in Fl.
à 50 Pf. mit Marke „Me-
dico“ u. den Namen Otto
Reichel, Berlin SO.
In Riesa bei Oscar
Förster, Central-Drogerie.

ff.-westf.
Pumpernickel.
Ernst Schäfer Nachf.

ff. Kollmops,
Stück 4 Pf.,
ff. Bismarckheringe,
ff. Delikatessheringe,
Stück 6-10 Pf.

Ernst Schäfer Nachf.

ff. Scheiben-Honig,
goldhell, Pfund 1,30 Mk.,
ff. Scheiben-Honig,
etwas dunkler, Pfund 90 Pf.,
solange Vorrat reicht, empfiehlt
Sid. Tittel.

Schellfisch
trifft Freitag frisch frisch ein und emp-
fehlen **Händlung Carolastr. 6.**

Büdlinge,
feinste Qualität, heute frisch ein-
getroffen, Riste 95 Pf., bei 5 Risten
90 Pf.

J. T. Mitschke Nachf.

Feinster echter
Rheinweinessig,
beste Qualität.
D. Stelzer, Hauptstraße 71.

Bollsbad Riesa,
Boppitzerstraße.
Schwimm- von früh bis abends.
Sonntag bis 2 Uhr nachmittag.
Für gute Bedienung ist gesorgt.
Um gütigen Zuspruch bitten
A. Bern. Kubell.

Mariafheuer
Braunkohlen
empfehlen in allen Sorten
J. G. Räder, Ränderstr.

Erlen
in Stämmen und Röhren, sowie
Rehend sucht zu kaufen
Ernst Kyffel, Ludwig
bei Wehlig-Großhain.

Dünger
hat abzugeben **Carl Grünberg,**
Schillerstraße 7.

Weisse Italiener,
1,3, verkauft **Hotel Kaiserhof.**

Ein neuer, starker
Laftschlitten
billig zu verkaufen
Stellmacherri Bentewig.

Gebrauchter, großer, eiserner
Herd zu kaufen gesucht. Wo?
sagt die Expedition d. Bl.